



Arbeit im Akkord: Pony-Club-Chefin Julia Hannappel (li.) kurz vorm Lockdown.
FOTO: ACHIM SCHMIDT



Eine zottelige Zukunft: Komiker Harry G wird ohne Friseur zum Haary G.
FOTO: HARRY GRING OF FIRE GMBH



Unzufrieden: Kinderpflegerin Raile Tiimus versteckt ihre Haare derzeit gerne unter einer Mütze.
M. GÖTZFRIED

Langsam wird's haarig

Seit Mitte Dezember haben alle Friseure wegen des Lockdowns geschlossen – und das bleibt noch bis mindestens Mitte Februar so. Das treibt viele Menschen zur Verzweiflung. Wir haben uns unter den Münchnern umgehört, wie es ihnen ohne den richtigen Haarschnitt ergeht.

VON LAURA FELBINGER

Der Pony hängt vielen längst bis in die Augen, der Ansatz ist zu sehen und die Spitzen sind ausgefranst. Viele Menschen suchen deshalb in den sozialen Medien verzweifelt nach jemandem, der ihnen die Haare schneidet. „Wir Friseure werden häufig von Menschen kontaktiert, die fragen, ob wir Hausbesuche machen können – das wäre Schwarzarbeit!“, sagt Julia Hannappel, Leiterin der Pony Club Friseure. Deren Handwerk leidet sehr unter dem Berufsverbot.



Julia Tripp wollte sich die Haare blau färben lassen – jetzt kämpft sie mit ihrem strubbeligen Bob. FOTO: ACHIM SCHMIDT



Schauspieler Sven Hussock sieht derzeit weniger.
PRIVAT

Die Münchner leiden allerdings auch. Julia Tripp (34) etwa fehlt der Wohlfühlfaktor. „Das Aussehen ist in unserer Welt leider nicht egal und schöne Haare sind nun mal ein Wohlfühlfaktor“, sagt Tripp. Sie hatte sich für die Eröffnung ihres Cafés in Haidhausen etwas Besonderes ausgedacht: „Dafür wollte ich mir die Haare blau färben lassen. Das würde sicher schick aussehen und auffallen! Stattdessen habe ich jetzt diesen strubbeligen, rausgewachsenen Bob.“

Ganz andere Probleme plagen Sven Hussock (36). „Ich war zuletzt im November beim Haarschneiden. Nun sehe ich schon fast nichts mehr.“ Immerhin: „Der Mundschutz verhindert quasi, dass mir die Haare in den Mund fallen“, scherzt der Schauspieler.

Weniger dramatisch schaut es bei Raile Tiimus (38) aus. „Bei mir sieht man schon, dass ich einen Friseur brauche“, sagt die Kinderpflegerin. Sie freut sich deshalb über winterliche Temperaturen. „Im Winter kann man ja zum Glück eine Mütze aufsetzen.“ Warum die Friseure schließen müssen, kann sie nicht nachvollziehen. „Sie haben viel in Hygienemaßnahmen investiert, wie Abtrennungen aus Plexiglas zwischen den Stühlen, und dann müssen sie schließen.“

Der Komiker Harry G (41) hat Ersatz gefunden. „Mein fünfjähriger Sohn schneidet mir ein bisschen mit dem Elektrorasierer die Haare über den Ohren. Das könnte natürlich schiefgehen, aber da passe ich schon mit auf.“

Gerade sehe ich auch noch relativ normal aus, aber wenn die Friseure noch länger als derzeit geplant geschlossen sind, wird's unschön.“ Darüber hat er sich sehr Gedanken gemacht – und diese dann in eine Verkleidung gegossen und ein Foto mit langen grauen Haaren und Vollbart veröffentlicht. „Bis ich so aussehe wie auf diesem Foto mit Bart und langen Haaren, dauert's zum Glück noch.“

Dem FDP-Landtagsabgeordneten Helmut Markwort (84) fällt ein Kniff ein, der Friseuren die Öffnung ermöglichen könnte: „Ich möchte eine Diskussion darüber anregen, ob das Friseurhandwerk nicht in die therapeutischen Berufe eingegliedert werden sollte. Friseuren fallen viele Krankheiten wie Melanome als Erstes auf. Im Übrigen ist es auch eine psychosoziale Frage, ob Frauen mit kolorierten Haaren nicht zu Depressionen neigen könnten, wenn plötzlich graues Haar durchkommt. Die Staatsregierung sollte darüber nachdenken, dass die Friseure auch heilende Hände haben.“